



WELEDA

90 Jahre

Im Einklang  
mit Mensch und  
Natur

# Weleda Magazin



Nähe

**Wachsen:** Wertvoller Jasminextrakt für feine Duftkompositionen.

**Leben:** Zwillinge: Zwei Herzen und eine Seele.

**Entdecken:** Ein Generationenhaus schafft Platz für besondere Begegnungen.

Winter 2011



# Das Zukunfts- Projekt

Das jüngste Kind zählt vier Monate, der älteste Bewohner 103 Jahre. Im Generationenhaus Neubad in Basel ticken die Uhren zwischen Jung und Alt anders. Das spielerische Miteinander schafft Platz für Begegnungen, wie es sie heute kaum mehr gibt – aber viel mehr geben sollte.

Text Michael Leuenberger  
Fotos Christian Aeberhard

Wohin rollt der Ball? Ana (4) und ihr Mannschaftskollege zählen zusammen 86 Jahre.



Bernhard Brandenburg (82) hat immer Zeit für eine Partie mit Sophie (4).

**W**er fängt den Ball zuerst? Während die farbige Decke durch die Luft flattert, hallt erwartungsvolles Jauchzen durch den Raum. Wohin fällt der blaue Ball? Die vierjährige Ana packt ihn, wirft ihn sofort zurück in die Mitte des Tuchs und hopp! – setzt sich das Spiel fort. Alice Gersbach (70) und ihre im Kreis sitzenden Mitbewohnerinnen und Mitbewohner ziehen wieder am runden gelb-rot-blau-grünen Textil und jagen die Kugel erneut in luftige Höhen. Lachen. Wärme. Nähe.

Bewegung und Begegnung, meist spielerisch, finden im Generationenhaus im Basler Neubadquartier tagtäglich statt. Manchmal im Rahmen einer wöchentlichen Aktivität wie jetzt, beim Bewegungsturnen mittwochs. Oft zufällig. Denn es kann auch sein, dass sich Jung und Alt im Garten, beim Aquarium oder in der Eingangshalle über den Weg laufen. Einfach so. Und ein Schwätzchen beginnen. Oder man stellt sich gleich an den Tischfußball-Kasten und beginnt mit einer Partie.

Der Alltag in diesem für die Schweiz außergewöhnlichen Haus, das es seit 36 Jahren als Alters- und Pflegeheim gibt und seit acht Jahren als Generationenhaus mit

Kindertagesstätte, ist einerseits klar strukturiert – andererseits unendlich offen für das, wonach den Bewohnern und Kindern der Sinn steht.

Astrid Eberenz, die Leiterin des Generationenhauses, ist überzeugt, dass diese Form des Wohnens ein Modell für die Zukunft ist: «74 ältere Menschen mit einem Durchschnittsalter von 87 Jahren und 50 Kinder vom Baby bis zum Elfjährigen leben unter einem Dach – und erleben viel gemeinsam. Das fördert die Jungen und inspiriert die Alten.» Mehr noch: Was für die Generation unserer Groß- und Urgroßeltern noch selbstverständlich war – das Zusammenleben mehrerer Generationen – ist im «Neubad» auf neue Weise verwirklicht und im Heute verankert. Hier wird auf die Herausforderung des «demografischen Wandels», des zunehmenden Alterns der Bevölkerung, mit gemeinsamem Lernen und Tun reagiert. Die Lebenswelten mischen sich. Ein Gegengewicht zum weithin verbreiteten Zustand der Abschottung zwischen den Altersstufen: Von einer Apartheid der Generationen ist hier nichts zu spüren.

### Zurück ins Leben

Alice Gersbach, die seit sechs Jahren hier lebt, möchte keine Stunde missen, die sie mit den Kindern im Haus verbracht hat. In ihrem gemütlichen kleinen Zimmer hängen bunte Fotos an einer Schnur aufgereiht, auf Pappkartons geklebt. Jedes zeigt die Siebzijährige inmitten einer Schar von Kindern bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten. Beim Karottenschälen, beim Nikolausfest, beim Essen, beim Turnen. «Das haben die Kinder selbst gebastelt und mir zusammen mit einer Erdbeertorte zum 70. Geburtstag geschenkt – und für mich Happy Birthday gesungen. Es war einfach wunderbar!», freut sie sich immer

Alice Gersbach (70) hat hier «Enkelkinder» gefunden.



Vieles geschieht spielerisch. Auch beim gemeinsamen Bewegungsturnen von Jung und Alt.

noch. Wobei weder Ständchensingen noch Geschenkbasteln ein Muss sind.

«Wir planen und strukturieren nicht alles. Wir ermöglichen etwas, schaffen Raum für Begegnungen und Initiativen», sagt Astrid Eberenz und bekräftigt: «Die Spontaneität und Lebendigkeit der Kinder aktiviert die Lebensfreude vieler Betagter enorm. Und die Kinder lernen, mit den Gebrechlichkeiten des Lebens umzugehen, lernen Rücksichtnahme. Vieles geschieht über Gefühle jenseits der Worte – wie bei der 89-jährigen Heimbewohnerin, der die Kinder spontan ein Ständchen vortrugen. Und die gerührt sagte, dies sei ihr schönster Tag gewesen.» Leben passiert. Vielleicht genau dann, wenn man es zulässt und nicht zu viele konkrete Pläne schmiedet.

Für Alice Gersbach bedeutete die Aufnahme in diese Gemeinschaft nach Jahren schwerer körperlicher und psychischer Beschwerden einen Neuanfang. Die Rückkehr in ein anderes Leben. In ein Leben, das ihr spät die «Enkelkinder» schenkte, die sie sich so sehnlichst wünschte. Ihre anfängliche Zurückhaltung hat sie längst abgelegt. Die wieder erwachte Lebensfreude führt sie auf unzählige Stunden des gemeinsamen Tuns mit den Kindern zurück: «Ich erinnere mich oft an meine eigene Kindheit, wir waren im Elternhaus sechs Kinder. Jeden Tag ein ziemlicher Trubel. Und jetzt spüre ich, dass mir die Kin-

der wieder etwas schenken, das damals da war, im Alter aber einfach nicht mehr so selbstverständlich da ist.»

### Geschichten, die verbinden

Bernhard Brandenburg (82), der seit vier Jahren im Generationenhaus lebt, arbeitete 40 Jahre als Grundschullehrer »

### Das Generationenhaus Neubad

Das Generationenhaus Neubad in Basel vereinigt ein Alters- und Pflegeheim mit einer Kindertagesstätte. Das Pflegeheim beherbergt 74 Bewohner, in der Kindertagesstätte können 50 Kinder betreut werden. Die Kinder sind nach Alter in vier Gruppen unterteilt, die Spanne reicht von vier Monaten bis elf Jahren. Zudem gibt es einen Mittagstisch für Kinder, die nur zum Essen kommen. Von den 120 Mitarbeitenden sind 76 in der Pflege und 27 in der Kinderbetreuung tätig. Die restlichen Mitarbeiter arbeiten in Küche und Administration. Das Generationenhaus bietet gemeinsame Aktivitäten an und will dadurch betagte Menschen und Kinder zusammenbringen. Zudem ist aber auch viel Raum für spontane Begegnungen.

[www.generationenhaus-neubad.ch](http://www.generationenhaus-neubad.ch)

## Interview

# «Ein Haus für alle»

**Wie gehen Kinder und alte Menschen miteinander um?** Prinzipiell sehr unkompliziert. Sie gehen aufeinander zu und lernen die jeweils andere Welt kennen. Dabei bieten unsere festen Angebote wie gemeinsames Turnen, Kochen, Singen oder ein Zoobesuch nur eine von vielen Einstiegsmöglichkeiten neben 100 alltäglichen Situationen. Das Generationenhaus soll Raum schaffen für Begegnung und Nähe. Niemand muss hier etwas gemeinsam tun – aber viele wollen es.

**Und was lernen sie voneinander?** Die Welten von Jung und Alt befruchten sich. Die Vitalität, Spontaneität und Fröhlichkeit vieler Kinder steckt die älteren Mitbewohner an. Es entstehen Beziehungen, es entsteht Nähe und Wärme. Und auch die Kinder merken, dass es Menschen gibt, die Hilfe brauchen, die selbst nicht mehr gehen können und im Rollstuhl sitzen. Auch das Sterben ist für sie kein Tabu, es gehört zum Alltag in diesem Haus.

**Ein heilsames und bereicherndes Zusammenleben also?** Man kann sicher von der heilsamen Kraft der Gemeinschaft sprechen. Bestimmt auch von der heilsamen Kraft der Nähe und Begegnung zwischen Kindern und betagten Menschen. Das spürt und sieht man tagtäglich. Einige dieser Aspekte werden jetzt auch wissenschaftlich untersucht: So etwa durch das Pilotprojekt «gemeinsame körperliche Aktivität von Alt und Jung», das von zwei Studentinnen der Uni Basel betreut wird. Es zeigt, wie die Generationen spielerisch ihre Bewegungsfähigkeit verbessern und die Kinder den sozialen Umgang mit älteren Menschen lernen.



Heimleiterin Astrid Eberenz über Begegnung und Nähe im Generationenhaus Neubad.



Das Generationenhaus: jederzeit Raum für Begegnungen.

in Basel. Seiner Leidenschaft, den Dialektstudien, geht er auch heute noch nach. Schreibt Gedichte und Verse auf Baseldeutsch oder Glossen und Kommentare, die in der Hauszeitung erscheinen. «Ich habe fast mein ganzes Leben im Quartier verbracht, hier fühle ich mich wohl, hier kennen mich viele», sagt er. Beobachtet man ihn am Tischfußball-Kasten, wie er mit den Kindern spielt und mitfiebert, sieht man für Sekundenbruchteile ein spitzbübisches Lächeln aufleuchten. Man weiß: Es geht ihm gut. Das war nicht immer so. Nach dem Tod seiner Frau vor neun Jahren litt er lange. Zwei Jahre später: Gehirnblutung. Die Monate im Spital wurden ihm lang. Schließlich erhielt er im Generationenhaus einen Platz, «mein großes Glück», bemerkt er. Er kann selbständig entscheiden, was er tun und lassen will. Kann sich zu einem Schwatz mit den Kindern hinsetzen, mit ihnen die Fische im Aquarium füttern. Oder einfach zuhören, was ihm seine Mitbewohner und die Kinder von ihren Sorgen und Freuden erzählen. Geschichten. Immer wieder geht es um Geschichten. Bernhard Brandenburg liebt Geschichten. Und es fasziniert ihn, wie nah ihm die Geschichten der Kinder von heute sind – obschon ihre Welt doch eine ganz andere ist als diejenige, die er selbst in den 30er-Jahren erlebte. Sein Faible für Geschichten war auch Voraussetzung für eine Premiere im Generationenhaus: die Aufführung eines Theaterstücks mit den Kindern. Wochenlang übte er mit den Fünf- und Sechsjährigen intensiv. Als Erzähler begleitete er sie und las ihnen den Text vor. «Die Ernsthaftigkeit und Konzentration, mit der alle bei der Sache waren, hat mich beeindruckt», sagt er. In seiner Stimme schwingt immer noch leises Erstaunen mit. «So wie die Kinder sich engagieren, wie die umherspringen und mit allen Fasern ihres Wesens lebendig sind, das ist eine reine Freude zu sehen. Das macht mich jeden Tag jünger!» ■